

Die Giacomettis sollen ihr Bergtal beleben

Nach viel Widerstand kommt das Projekt eines Giacometti-Zentrums einen wichtigen Schritt voran

Das Bergell darbt wirtschaftlich. Daher stösst das Projekt eines Kulturzentrums zu Ehren der Künstlerfamilie Giacometti nun endlich auf offene Ohren.

Peter Jankovsky, Stampa

Sein Konterfei zielt die Hunderternote. Aber im Dorf seiner Kindheit und Jugend billigt man ihm bloss den Luftschutzkeller des regionalen Museums als Ausstellungsort zu. Die Erinnerung an Alberto Giacometti, der durch seine langgezogenen Skulpturen und Grauin-grau-Bilder veritablen Weltruhm erlangte, wird im Bergeller Ort Stampa verhalten gepflegt. So verhalten, dass es im lokalen Tourismusbüro nicht einmal Prospekte über ihn gibt. Obwohl fast gleich daneben das Atelier des Künstlers liegt: eine alte Holzscheune, ans Wohnhaus der Familie angelehnt. Albertos Vater Giovanni, der Maler war, hatte den Schober zur künstlerischen Wirkungsstätte umfunktioniert. Bis heute stehen dort dieselben Möbel, verkehrt von den Brandspuren, welche die abgelegten Kippen des Kettenrauchers Alberto hinterliessen; noch immer finden sich dort die Farbflecken von den Pinseln und die Sinnspruch-Kritzeleien an den Wänden. Seit Albertos Tod 1966 ist das Atelier geschlossen – zur Enttäuschung der vielen Kunstbegeisterten, die auf den Spuren Giacomettis ins abgelegene Bündner Bergtal reisen.

«Die Leute frustriert wegfahren lassen, das geht doch nicht. Es liegt so nahe, dass der Name Giacometti touristisches Potenzial hat», sagt Marco Giacometti. Der Veterinärmediziner ist ein entfernter Verwandter Albertos und hatte schon vor zehn Jahren die Idee, ein Giacometti-Zentrum zu gründen. Dieses soll den Kulturtourismus fördern und gleichzeitig eine Art Forschungsstätte sein. Mit Gleichgesinnten gründete Marco die Vereinigung der Freunde des Centro Giacometti, die sich mit der Realisierung des Projekts befasst.

Immer diese Giacomettis

Zu Beginn harzte es mit dem Projekt. Die Bergeller Bevölkerung zeigte kein Interesse. Warum immer diese Giacomettis, das sei doch graue Vergangenheit, und schliesslich wolle man nicht von deren Ruhm profitieren: Solche Argumente machten noch bis vor kurzem die Runde. Marco Giacometti versuchte ab 2005 als Gemeindepräsident Stampas, das Zentrum-Projekt schnell



Alberto Giacometti beim Porträtieren in dem von seinem Vater eingerichteten Atelier in Stampa.

STIFTUNG ERNST-SCHIEDERGER-ARCHIV, 2011

voranzubringen – und wurde 2006 prompt abgewählt. Anschliessend begann der langwierige Prozess der Gemeindefusion, der die ganze Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich lenkte und sie das Centro Giacometti vergessen liess. Seit Januar 2010 sind nun alle fünf Kleingemeinden des italienischsprachigen Tals zur Einheitsgemeinde Bergell bzw. Bregaglia zusammengeschlossen: Vicosoprano (ehemaliger Talhauptort), Stampa (mit den Fraktionen Maloja und Borgonovo; in Letzterer wurde Alberto Giacometti 1901 geboren und liegt dort auch begraben), Soglio (zeitweiliger Aufenthaltsort des deutschen Dichters Rainer Maria Rilke), Bondo (Sitz der neuen Gemeindeverwaltung) und der bereits leicht mediterran geprägte Grenzort Castasegna.

Seit da rührt sich etwas. Die Giacometti-Vereinigung hat einen Workshop mit der Bevölkerung durchgeführt: Die Leute stehen dem Projekt nunmehr wohlgesinnt gegenüber, wenn auch mit Vorbehalten. So dürfe das Zentrum nicht ständig Subventionen kassieren, keine anderen Kulturzeugnisse des Bergells präsentieren und durch seine Grösse nicht den ländlichen Charakter

der Gegend verändern. Die Vereinigung akzeptierte diese Bedingungen, und in der Folge sprach die Gemeindeversammlung 250 000 Franken für eine Machbarkeitsstudie. Einstimmig.

Junge wandern ab

Dieser Sinneswandel erstaunt letztlich wenig. Denn das 23 Kilometer lange Bergtal, wo im Winter fast vier Monate lang keine Sonne scheint, darbt wirtschaftlich. 1500 Einwohner zählt das von Bauern- und Handwerkertum geprägte Bergell; aber nur knapp acht Pro-

zent der Berufstätigen können noch von der Land- und Forstwirtschaft leben. Die Schreinereien haben es besser, denn sie beliefern die Luxushotels und reichen Zweitwohnungsbesitzer jenseits des Malojapasses im benachbarten Oberegadin. Einige Arbeitsplätze bieten auch der Abbau von Bergeller Granit sowie der sommerliche Wandertourismus. Als wichtiger Arbeitgeber erweisen sich die Elektrizitätswerke der Stadt Zürich, die vor über 50 Jahren oberhalb von Vicosoprano den Albigna-Staudamm errichtet hatten. Aber all diese Faktoren verhindern den Weggang der jungen Erwachsenen schon längst nicht mehr.

«Die wirtschaftliche Situation im Bergell ist geprägt von einer Art Stagnation und von traditioneller Abwanderung», bestätigt Lorenzo Zanetti. Der Leiter der Abteilung Regionalentwicklung im Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden erachtet daher das Centro Giacometti als einen potenziell positiven Wirtschaftsfaktor. Wenn die Machbarkeitsstudie nun zeige, dass sich das Zentrum zu einem selbsttragenden und Arbeitsplätze schaffenden Betrieb entwickeln könne, dann werde der Kan-

Einheitsgemeinde «Bergell»



5 Kilometer | NZZ-INFOGRAFIK/cke.

BUNDESGERICHT

Genfer Prostitutionsgesetz

Verletzung der Wirtschaftsfreiheit

fel. Lausanne · Das vom Grossen Rat des Kantons Genf am 17. Dezember 2009 erlassene Gesetz über die Prostitution verletzt laut einem neuen Urteil des Bundesgerichts in einem zentralen Punkt die Wirtschaftsfreiheit. Alle anderen Bestimmungen dagegen lassen sich zumindest bei der Anwendung in der Praxis des Alltags verfassungsmässig interpretieren, weshalb die gegen das neue Gesetz erhobene Beschwerde in den übrigen Punkten abgewiesen wurde.

Grosses Gesetzes-Arsenal

Stein des höchstrichterlichen Anstosses ist die Regelung, wonach der Inhaber eines Sexbetriebs über eine schriftliche Erklärung des Liegenschaftseigentümers verfügen muss, dass dieser mit dem fraglichen Gewerbe einverstanden ist. Laut dem einstimmig ergangenen Urteil der II. Öffentlichrechtlichen Abteilung verfügen die Behörden im Kanton Genf über ein ausreichendes Arsenal an gesetzlichen Mitteln, um die Zweckentfremdung von Wohnraum zu

verhindern. Zudem könnte sich die fragliche Bestimmung aus Sicht des höchsten Gerichts als kontraproduktiv erweisen und Prostituierte in die Hände von Zuhältern treiben.

Verfassungsmässig anwendbar

Aus all diesen Gründen liegt eine unverhältnismässige und damit verfassungswidrige Beschränkung der Wirtschaftsfreiheit vor, unter deren Schutz selbstverständlich auch das angeblich älteste Gewerbe der Welt steht. Alle anderen umstrittenen Bestimmungen des neuen Gesetzes sind laut dem Urteil aus Lausanne verfassungsmässig anwendbar. Das gilt unter anderem für das Recht der Behörden, die Betriebe ohne Vorkündigung zu kontrollieren, und für die Verpflichtung des Betriebsinhabers, eine Liste der im Betrieb tätigen Prostituierten sowie der von ihnen angebotenen Leistungen zu führen und die Namen der Frauen den Behörden zu melden, befand das Gericht.

Urteil 2C_230/2010 vom 12. 4. 11 – BGE-Publikation.

ton eine «Anschubfinanzierung» ermöglichen, so Zanetti. Weil generell Zuvorsicht herrscht, hat der Kanton nun entschieden, insgesamt 80 000 Franken zur Machbarkeitsstudie beizutragen.

Das Projekt des Centro Giacometti kommt also einen entscheidenden Schritt voran. Etwa zehn Millionen Franken dürfte die Realisierung kosten, schätzt Marco Giacometti. Die Hälfte davon wird für den Erwerb und den Umbau von Gebäuden aufgewendet: Die Freunde des Centro wollen fünf bis sieben Ställe und Scheunen, die im Dorfkern von Stampa rund um Albertos Atelier stehen, erwerben und sie in multimediale Präsentationsräume verwandeln. «Das Herzstück soll das Atelier mit seiner ursprünglichen Atmosphäre sein», betont Marco Giacometti.

Weiter ist für eine Million Franken der Kauf eines 1870 errichteten Bürgerhauses geplant: Dieser «Vertiefungsort» wird eine Bibliothek samt Archiv beherbergen und kunstgeschichtlich interessierten die Möglichkeit zu einer umfassenden Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Werk der Giacomettis bieten. Und zwar nicht nur mit Albertos und Giovanni Werk, sondern auch mit demjenigen von Giovanni Cousin Augusto (Maler und Schöpfer der berühmten Kirchenfenster im Zürcher Grossmünster) und Zaccaria (Staatsrechtler und ehemaliger Rektor der Universität Zürich). Die restlichen fünf Millionen Franken sollen für die Planung und die ziemlich aufwendige Produktion der multimedialen Präsentationen zur Verfügung stehen.

Eröffnung am 50. «Grabestag»

Ausstellungen von Originalwerken sind nicht vorgesehen. Die Überwachung und angemessene Aufbewahrung wäre zu kompliziert und zu teuer, sagt Christian Klemm, Vizedirektor des Kunsthauses Zürich. Dort ist ein beträchtlicher Teil der Werke Alberto Giacomettis dauerhaft untergebracht. Klemm denkt vielmehr an eine enge Zusammenarbeit mit genauer Abstimmung im logistischen und wissenschaftlichen Bereich. «Damit keine Bergeller Filiale des Kunsthauses entsteht.»

Erste Ergebnisse der Machbarkeitsstudie dürften im November vorliegen. Die Eröffnung planen die Freunde des Centro Giacometti auf den 15. Januar 2016. Dann wird es genau 50 Jahre her sein, dass Alberto zu Grabe getragen wurde. Die Giacomettis – Alberto, Giovanni, Augusto, Zaccaria und auf seine Art auch Marco – sollen also ihr Bergtal beleben. Das Bergell hat es nötig.

Grün im Umfrage-Hoch

Der FDP laufen gemäss SRG-Erhebung die Wähler davon

(sda) · Wäre am 10. April gewählt worden, hätten die Grünen und die Grünliberalen deutlich zugelegt. Das am Mittwoch veröffentlichte Wahlbarometer der SRG bestätigt den Trend der letzten kantonalen Wahlen in Zürich, Luzern und im Tessin.

Die Grünliberalen haben ein halbes Jahr vor den eidgenössischen Wahlen erneut zugelegt und kommen auf einen Umfrage-Wähleranteil von 5,7 Prozent; die Januar-Erhebung hatte 5,2 Prozent für die Grünliberalen ergeben. Auch die Grünen profitieren demgemäss vom Fukushima-Effekt und steigern sich gegenüber der Umfrage von Mitte Januar um 2,1 Prozentpunkte auf 10,9 Prozent. Die BDP legt im Wahlbarometer um 0,9 auf 3,5 Prozent zu.

Unter die Räder kommt indes die FDP, die gegenüber der letzten Umfrage 2,5 Prozentpunkte einbüsst und auf 15,2 Prozent kommt. Die Wähler seien ihr auf alle Seiten davongelaufen, stellen die Forscher des Instituts GfS, Bern, fest. Bei einem Teil der FDP-Wählerschaft mache sich sogar Demotivation bemerkbar. Weiter Federn lassen müssen auch die CVP und die SP. Den beiden Parteien gelang es jedoch, ihren

Sinkflug etwas abzumildern. Die CVP verliert noch einmal 0,2 Prozentpunkte und kommt auf 12,7 Prozent. Um 0,3 Prozentpunkte schrumpft die SP auf 17 Prozent. Sie verliert gemäss Umfrage Anhänger an die Grünen, Grünliberalen und die BDP.

Die SVP dagegen steht in der Erhebung sehr solide bei 29,9 Prozent (plus 0,1 Punkte gegenüber der Januar-Umfrage). Sie kann gemäss den Forschern weiterhin Neuwähler sowie Anhänger von FDP und CVP für sich gewinnen; obwohl die traditionellen SVP-Themen Ausländer und EU die Wähler gemäss den Umfrageforschern weniger beschäftigen als noch im Januar.

Die Umweltproblematik hat das Thema Migration/Ausländer im Sorgenbarometer vom Spitzenplatz verdrängt. So gaben in der Umfrage 47 Prozent die Umwelt als dringendstes Problem an, im Januar waren es bloss 12 Prozent gewesen. 33 Prozent brennt das Thema Migration/Ausländer unter den Nägeln. Die EU beschäftigte 7 Prozent und liegt damit auf Rang 6 – hinter der Gesundheitspolitik (17 Prozent), der sozialen Sicherheit (16 Prozent) und der Arbeitslosigkeit (15 Prozent).

Vermitteln zwischen Türkei und Armenien

Armenischer Präsident zu Besuch

(sda) · Die Schweiz bemüht sich darum, den blockierten Versöhnungsprozess zwischen der Türkei und Armenien wieder in Gang zu bringen. In diesem Zusammenhang erfolgt auch der Besuch des armenischen Präsidenten Sersch Sarkisjan Anfang Mai in Genf und Bern. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten will keine Angaben zum genauen Programm machen. Offen ist damit, ob der Gast neben Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey weitere Mitglieder des Bundesrates treffen wird.

Auf die Vermittlung der Schweiz hin unterzeichneten die Türkei und Armenien im Oktober 2009 in Zürich zwei Protokolle, die den fast hundertjährigen Konflikt zwischen den beiden Staaten beenden sollten. Dabei geht es um Vertreibung von Armeniern aus ihren historischen Siedlungsgebieten im damaligen Osmanischen Reich. Bei der Unterzeichnung der Protokolle war auch US-Aussenministerin Hillary Clinton anwesend. Die Vereinbarung liegt derzeit auf Eis. Erwan wirft Ankara die Torpedierung des Abkommens durch neue Bedingungen vor.